



Wer gegen, wer für wen? Andreas Babler und Hans Peter Doskozil stellen sich der Wahl, Peter Kaiser (Kärnten), Sven Hergovich (NÖ) und Michael Ludwig (Wien) geben ihren Ländern die Richtung vor.

1 Am 3. Juni findet in Linz ein Bundesparteitag statt, um endlich die Führungsfrage zu klären. Die Mitgliederbefragung, wer der Anführer sein soll, hatte Hans-Peter Doskozil vor Andreas Babler und Pamela Rendi-Wagner gewonnen. Nun werden Funktionäre von den Landesorganisationen der SPÖ über die Gewerkschaftsfraktion bis hin zu den roten Motorradfahrern – ja, auch diese stellen Parteitage delegierte – zwischen Doskozil und Babler entscheiden.

2 Die SPÖ hätte sich in ihrer Befragung am britischen Vorbild von Einerwahlkreisen orientieren können, wonach der Erstplatzierte den „Job“ – das Mandat oder den Vorsitz – kriegt. Auch mit bloß 10, 20 oder 30 Prozent und einer einzigen Stimme Vorsprung. Oder man bevorzugt das Wahlrecht in Frankreich, wo es über 50 Prozent der Stimmen und oft Stichwahlen braucht.

3 Genauso sind Personalentscheidungen sowohl als Abstimmung aller Mitglieder als auch durch parteiintern ja nicht zuletzt dafür gewählte Vertreter möglich. Doch nirgendwo außer in der SPÖ wollte man bisher mitten im laufenden Wahlprozess all diese Varianten zugleich, sie ständig ändernd und durchmischend. Dabei sollte keiner in der Partei so tun, als würde es im Führungsstreit

um eine politikwissenschaftliche Sachdiskussion über Wahlverfahren gehen.

4 Vielmehr waren die Beteiligten unter dem Deckmäntelchen der Demokratie immer für das, was dem eigenen Kandidaten bessere Chancen bringt. Nikolaus Kowall, Unterstützer von Babler, war im Fernsehen für eine nochmalige Befragung als Stichwahl: „Da kriegt der Doskozil

höchstens 40 Prozent!“ Was 60 Prozent oder mehr für Babler bedeuten würde und den Standpunkt von dessen Anhängern erklärt.

5 Liebe Bablerfans, Hand aufs Herz: Wärt Ihr alle für eine zweite Befragung gewesen, wenn a) da eine Mehrheit für Doskozil als sehr wahrscheinlich und b) auf dem Parteitag Euer Held als haushoher Favorit gegolten hätte? Kowall muss

Ein rotes Lehrstück der Demokratie

Gestern noch stand die SPÖ am Rande des Abgrunds. Am kommenden Samstag ist sie einen bedeutenden Schritt weiter. Ob die Partei tief fällt oder neu durchstartet, das hat weniger damit zu tun, wer sie anführt. Die Schlüsselfrage ist, wie sehr weiterhin Hahnenkämpfe jeder gegen jeden stattfinden.



Krone KREATIV | Quelle: | Fotos: Gerd Eggenberger (2), Klemens Groh, SEPA, Andreas Tischler, APA



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

man zugestehen, dass er schon früher mehr Basisdemokratie in seiner Wiener SPÖ wollte. Deren Spitze von Bürgermeister Michael Ludwig abwärts hat nun jedoch den Vogel abgeschossen, als Demokratie immer nur das zu wollen, was einem selber hilft.

6 Die Genossen in Wien wollten keine Mitgliederbefragung. Sie fürchteten, Rendi-Wagner könnte

diese verlieren. Als es die Befragung gab, ließ man weitere Kandidaten zu. Nicht zwecks demokratischer Vielfalt, sondern um die Gegenstimmen zu Rendi-Wagner aufzusplitten. Dumm gelaufen, dass Doskozil trotzdem vorne war. Solange der Glaube an den Befragungssieg von Rendi-Wagner vorherrschte, war eine Stichwahl der Gottseibeius. Wer sie gegenüber Ludwig forderte, musste nahezu seine politische Hinrichtung als Ketzer befürchten. Erst nach dem Sieg Doskozils wurde das Stechen als Erlösung verlangt.

7 Was scheiterte. Allerdings war das Lager von Doskozil um nichts besser. Die Befragung der Mitglieder wünschte man sich lediglich, weil im vermeintlichen Zweierduell mit Rendi-Wagner eine gute Siegchance bestand. Wahrscheinlich hätten die Burgenländer sich im Interesse

ihrer Erfolgsaussichten auch mit der Entscheidungsmethode des Kampftrinkens bei einem Winzer nach freier Wahl anfreunden können.

8 Stimmen auf dem Parteitag die Wiener für Babler, weil er ihnen weniger zuwider als Doskozil ist? Warum ist der Niederösterreicher Sven Hergovich – als roter Landesoberster vorgesehen – gegen den Niederösterreicher Babler? Machen generell die Länder eine Befehlsausgabe, wofür ihre Delegierten in der geheimen Parteitagwahl zu sein haben? Geht das Tohuwabohu kurioser Abstimmungen im Parlamentsklub weiter, dem die scheidende Rendi-Wagner vorsitzt und wohin Doskozil ihr mangels Nationalratsmandat nicht folgen kann?

9 Das Prinzip Hoffnung lautet, dass all dieser Streit in der Öffentlichkeit eine Themenverschiebung nach links auslöst. Weil ja

von Vertretern der SPÖ über Themen der SPÖ diskutiert würde. Nun ja. Das beschriebene Chaos hat nichts mit Inhalten zu tun. Und trotz aller Lippenbekenntnisse in Freundschaft: Was viele im Lager Bablers von Doskozil und seinem Team halten und umgekehrt, das ist Simmering gegen Kapfenberg. Laut Helmut Qualtinger pure Brutalität.

10 Wer immer im Parteichef(r)ampf welche Mehrheit hat, ist nicht die alles entscheidende Zahl. Es gibt rund 600 Parteitagsdelegierte, Demgegenüber haben über 100.000 Mitglieder abgestimmt. Toll. Nur hat die SPÖ über eine Million Wähler und bräuchte im Rennen um den ersten Platz noch fünfhunderttausend dazu. Was wenn sich zu viele Nichtmitglieder mit Grausen abwenden, weil man Streitigkeiten innerhalb der Partei nicht auf die Reihe kriegt?